



**Mgr Jean-Marie Lovey, Bischof von Sitten**

3. Februar 2020

Einkehrtag der Priester des Bistums Sitten

### **Botschaft des Bischofs Mgr Jean-Marie LOVEY**

Liebe Mitbrüder,

Dieses Treffen von Priestern aus der ganzen Diözese ist eine der seltenen Gelegenheiten, bei denen wir aus beiden Teile des Bistums zusammenkommen.

Nehmen wir daher dieses Ereignis als eine zusätzliche Gelegenheit an, uns gegenseitig im Leben und in der Ausübung unseres priesterlichen Dienstes zu helfen und zu ermutigen.

Dieser Einkehrtag für Priester ist zwar keine neue Erfindung, passt aber sehr gut in die Bewegung einer Erneuerung der Kirche. Mehrere Kreise haben dieses Konzept der "Erneuerung" aufgegriffen, um alle möglichen Erwartungen, Hoffnungen, manchmal auch Träume oder Utopien einzubringen. Ganz zu schweigen von dem Druck, der auch in die Überlegungen zu diesem Thema eingebracht wurde! Von Erneuerung in der Kirche oder von Erneuerung der Kirche zu sprechen, bedeutet Schritte der Bekehrung. Diese Bekehrung ist auch eine Umkehr, eine Veränderung zunächst in den Herzen der Menschen, vor der Veränderung der Strukturen. (Vgl. *Evangelii Gaudium* 27 bis 33)

Ich möchte an jenen Text von Paul VI. erinnern, der nichts von seiner herausfordernden Kraft verloren hat und den Papst Franziskus in *"Evangelii Gaudium"* 27 zitiert: Paul VI. erinnerte daran, wie wichtig es für die Kirche ist, über das Geheimnis zu meditieren, das ihr eigen ist [...] Christus sieht sie, will sie und liebt sie als seine heilige und unbefleckte Braut (vgl. Eph 5,27).

Angesichts dieser Kirche müssen wir es wagen, das wahre Gesicht zu sehen, das sie heute präsentiert. *"Daraus erwächst der grossherzige Wunsch und die Ungeduld nach Erneuerung, d.h. nach der Korrektur der Mängel, die dieses Gewissen, das sich selbst im Licht des Vorbildes, das Christus uns hinterlassen hat, prüft, anprangert und ablehnt"*.

Unsere Kirche hat keine andere Wahl, als sich zu erneuern. Ja, seine Glaubwürdigkeit steht auf dem Spiel, vor allem durch das Gewicht so vieler schmutziger Geschichten, die sie hinter sich herzieht. Die Forderung nach Erneuerung muss nicht durch den Wunsch nach einem Wiederaufbau des Images motiviert sein; das wäre ein Reflex der Selbstreferentialität, den der Papst so sehr anprangert. Die Kirche befindet sich in einem Prozess der Erneuerung. Darüber können wir uns freuen. In dem Wissen, dass ihr, dass ich und das wir die Kirche sind, hören wir mit Aufmerksamkeit den an uns persönlich gerichteten Aufruf. Es gibt keine globale, allgemeine Erneuerung, die nicht durch eine Erneuerung der Personen erfolgt.

Strukturen verändern selten die Herzen.

Aber lasst die Herzen sich bekehren und dann ändert sich das Leben!

Die Gnade, um die wir bitten, ist die, dass wir zu Akteuren und Zeugen dieser Erneuerungsprozesse werden, wie es die Heiligen durch alle Zeiten hindurch gewesen sind.

In der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) haben wir intensive Diskussionen über den von uns getauften Prozess **"Auf dem Weg zur gemeinsamen Erneuerung der Kirche"** geführt. *«Unsere schweizerische Realität ist jedoch sehr unterschiedlich, die Diözesen sehr verschieden und auch die Sprachregionen stellen eine grosse Herausforderung für ein Projekt, das auf Schweizer Ebene durchgeführt werden soll. Deshalb wurde beschlossen, dass der Prozess auf lokaler, diözesaner und sprachregionaler Ebene beginnen soll. Die Diözesen werden die Aufgabe haben, konkrete Schritte zu unternehmen».*

Die Generalvikare äusserten sich, jeder für seine Sprachregion, zu diesem Erneuerungsprozess, der eingeleitet wurde, im Gange ist und noch bevorsteht. (Vgl. Info Sitten Februar 2020). Heute möchte ich nur einen Punkt hervorheben, in dem mir eine pastorale Bekehrung immer wieder ermutigt werden muss:

**Es ist die pastorale Nächstenliebe.**

In den Grussworten, die das Ordinariat anlässlich von Weihnachten und Neujahr in diesem Jahr an Sie gerichtet hat, begannen wir mit einem Dankeschön. Vielleicht kann man sich nie genug bedanken, deshalb nutze ich die Gelegenheit, das eine oder andere hier zu erklären.

- Ich danke Ihnen, die Sie Tag für Tag mutig die Option der Hoffnung aufgreifen; unser Diözesanvolk wartet oft darauf, auf diesem Weg begleitet zu werden.

- Vielen Dank für Ihre vielen Verpflichtungen, die weit über ein minimalistisches Verständnis der Spezifikationen hinausgehen.

- Danke an alle, die in den Seelsorgegruppen, in den verschiedenen Pfarrgemeinderäten, den Familien, den Pfarreien zu *"Arbeitern für den Frieden"* werden.

- Danke an diejenigen, die sich für die Kleinen einsetzen und so den Geist des Evangeliums bezeugen;

an diejenigen, die sich um die Gottesdienste kümmern;

an diejenigen, die die Gläubigen in ihren materiellen und spirituellen Belangen begleiten.

- Dank an diejenigen, die mit Vertrauen und Gehorsam in die Umsetzung der diözesanen pastoralen Optionen eintreten.

In diesen Grussworten haben wir Sie, nachdem wir uns bedankt haben, auch gebeten:

*"Bitte unternehmen Sie immer wieder neue Anstrengungen, damit die Geburt des Friedensfürsten in unserer Mitte durch eine grössere pastorale Liebe Wirklichkeit wird..."*

Wir hatten eine Reihe von E-Mails und Briefen von Einzelpersonen und Familien erhalten, die sich durch die unflexible oder unangemessene Haltung ihres Priesters zum Zeitpunkt der Beerdigung eines nahen Verwandten verletzt fühlen.

Für einige Menschen, die ausserhalb dieses Umstandes so gut wie nicht sichtbar sind, ist die Beerdigung eine einzigartige Gelegenheit, einen spirituellen und kirchlichen Ansatz zu erneuern. Für andere, die an das kirchliche Leben gewöhnt sind, kann eine Beerdigungsfeier eine Gelegenheit sein, sich durch ein starkes Wort der Hoffnung neu zu verankern.

Der Schmerz einer Trennung macht unsere Herzen manchmal empfindlich.

Ich denke, wir müssen um die Gnade des wahren Mitleidens bitten. Möge das Leiden der Familien und der Trauernden mich berühren damit es ein wenig mein Leiden ist, wenn der andere es mit mir teilen möchte. Dies muss vor jeder anderen organisatorischen Erwägung berücksichtigt werden.

In den eingegangenen Briefen weisen mehrere Bemerkungen auf Unverständnis hin.

### **Auszüge aus Briefen und Zeugenaussagen:**

«Unser Grossvater wurde nach seinem Willen in Intimität begraben.

Wir verstehen nicht, warum der Priester sich weigert, seinen Namen während der Zeremonie des Verstorbenen an Allerheiligen zu erwähnen!»

«Es ist zweieinhalb Monate her, dass meine Mutter gestorben ist, und jeden Tag denke ich an den bedauerlichen Empfang, den der Pfarrer meiner Frau und mir gewährt hat. Ich fühlte keine Unterstützung, keine Worte des Mitgeföhls, kein Mitgeföh, keine Hilfe bei der Vorbereitung der Beerdigung, keine Diskussion über die biblischen Texte und Lieder. Mein Telefon um 21.00 Uhr hat ihn offensichtlich gestört.

Gestern Morgen verabschiedeten wir uns ein letztes Mal von meinem Grossvater... er war ein sehr religiöser und der gerechteste Mann, den ich je kennen gelernt habe.

Selbst in seinen letzten Stunden kümmerte er sich um das Wohlergehen seiner Lieben und um seinen Glauben, bevor er an sich selbst dachte. Er wollte seine Abreise so kostengünstig wie möglich gestalten, damit wir unser Haus so gut wie möglich für die Unterbringung der Grossmutter einrichten konnten. Deshalb entschied er sich dafür, sie in der Privatsphäre zu begraben. Der Priester, den er an ihrem Bett angefordert hatte, sagte uns, dass er sowohl von ihrem Mut als auch von ihrem Glauben, der alle Prüfungen überstanden hat, beeindruckt war. Deshalb möchte ich verstehen, warum es bei einer privaten Beerdigung keine Messe geben kann?

Angehörige, die gerade einen geliebten Menschen verloren haben, sollten sich weder der Erpressung durch den Pfarrer noch den Phantasien eines Mannes aussetzen, der im Dienst seiner Gemeinde stehen und den Interessen seiner Kirche dienen und seine Gläubigen in schwierigen Zeiten unterstützen soll.»

«Die Schwierigkeiten, auf die meine Familie mit dem Pfarrer gestossen ist, sind nicht einmalig. Bei der Gedenkmesse meines Grossvaters war die Kirche gut gefüllt, aber der Pfarrer war abwesend. Telefonisch kontaktiert, kam er nicht. Die geplante Messe wurde durch einen von den Anwesenden geleiteten Gebetsabend ersetzt. Die Verachtung, die der Pfarrer gegenüber seinen Gemeindemitgliedern zeigt, ist bedauerlich.

Ich schreibe Ihnen, weil ich glaube, dass Sie sich dessen nicht bewusst sind: Und ich wage zu glauben, dass die gegenwärtige Kirche, die mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert ist, sich noch immer um ihre Gemeindemitglieder und die Menschen in Not kümmert, die zu ihr kommen. »

Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass der Gemeinschaftssinn durch den Individualismus verloren geht, auch und vielleicht gerade in der Kirche. Es ist klar, dass wir in der Seelsorge nicht auf alle individuellen Anforderungen eingehen können, die für jeden einzelnen angemessen wären. Wenn das Gemeinschaftsgefüge bröckelt, sollten wir daran arbeiten, es neu zu verknüpfen. Aber wird es uns gelingen, wenn wir diejenigen ausschliessen, die den Sinn der Sache nicht verstehen?

Wir möchten jedoch wiederholen, dass die pastoralen Regeln im Dienst der Begegnung eines jeden Menschen mit Gott stehen. Und dieses Ziel steht in erster Linie im Zusammenhang mit der strikten Anwendung von Normen. Diese Normen verlieren ihren Sinn, wenn sie die Menschen nicht zu Jesus bringen, sondern sie ihm wegnehmen, manchmal sogar endgültig.

Aber seien Sie versichert, die Leute beschwerten sich auch über den Bischof. Manche schreiben mir direkt, andere finden Botschafter! Wir sind Priester für den Dienst an den Brüdern. Der Papst erklärt in *«Evangelii Gaudium»* :

*"Ich stelle mir eine missionarische Entscheidung vor, die in der Lage ist, alles umzuwandeln, so dass Gewohnheiten, Stile, Zeitpläne, Sprache und jede kirchliche Struktur zu einem angemessenen Kanal für die Evangelisierung der heutigen Welt werden können, mehr als zur Selbsterhaltung."* (EG 27)

In diesem Sinne möchte ich Sie, liebe Mitbrüder, dazu ermutigen, durch das Dekanat die diözesanen Richtlinien, insbesondere jene, die die Beerdigungen betreffen, "neu zu überdenken", um Sie zu ermutigen, sich um diese ministerielle Aktion zu kümmern und sie immer in der Dynamik der Nächstenliebe zu gründen.

Oder, um es in einem anderen schönen Ausdruck von Papst Franziskus auszudrücken, möge das gewöhnliche pastorale Handeln uns Mitarbeiter in der Seelsorge in eine Haltung des Zuhörens versetzen und - und nach dem Wunsch des Papstes - *"so die positive Antwort all derer begünstigen, denen Jesus seine Freundschaft anbietet"* (EG 27).

+ Jean-Marie Lovey, Bischof